

Flüchtige Gedanken

Von Birgit Schmidmeier

17.09.18

Im 3. Reich hätte ich zu einer der verfolgten Bevölkerungsgruppen gehört.

Gerade überlege ich, was ich mir gewünscht hätte, wenn ich mich zur Flucht aus Deutschland entschieden hätte. Zum einen Menschen, die mir bei der Flucht helfen.

An der Grenze zu einem anderen Land wäre ich nicht davon ausgegangen, mit großem Hurra empfangen zu werden, doch hätte ich mich über jede sich auftuende Tür gefreut. Für Essen, Trinken und einen trockenen, warmen Platz zum Schlafen wäre ich unendlich dankbar gewesen. Natürlich auch für die Möglichkeit zu Duschen und meine Kleidung zu waschen und zu wechseln.

Toll wäre es, wenn freundliche Menschen mit mir überlegt hätten, wie es weiter gehen könnte und mir ein wenig Nähe und Wärme geschenkt hätten in diesen schwierigen Zeiten, in denen ich mich sicher sehr entwurzelt gefühlt hätte.

Nach besten sprachlichen, psychischen und physischen Möglichkeiten hätte ich zum Ausgleich versucht, mich bei meinen Gastgebern nützlich zu machen.

Wenn ich in der Fremde auch noch schikaniert worden wäre, hätte mich das vermutlich sehr geschwächt und mich zeitweise verzweifeln lassen.

Ganz sicher hätte ich keine Frauen und Kinder vergewaltigt. Doch das sehe ich sowieso nicht als Problem der Migration, sondern übergeordnet als testosteron-getriebenen Auswuchs patriarchaler Sozialisation, die unter anderem enorm von den monotheistischen Weltreligionen befördert wird. Das Patriarchat kennt keine Nationalität und keine Grenzen und ist für mich einer der größten Unruhestifter auf Mutter Erde.

Ich wäre froh gewesen, wenn mich vor 1945 niemand zurück nach Deutschland geschickt hätte, denn einigermaßen sicher wurde es erst danach wieder.

Gerne hätte ich nach dem Krieg selbst entschieden, welchen Weg ich nun einschlage.

So würde ich mir wünschen, dass wir und die Flüchtlinge mit dem aktuellen Thema umgehen. Doch natürlich geht es dabei nicht nach meiner Nase, denn die Welt ist wesentlich bunter, als es meine Nase je sein kann.

So bleibt mir zu hoffen, dass wir friedliche Wege finden, mit dieser bunten Vielfalt umzugehen.

Dabei bin ich dankbar für jeden Moment, in welchem das Leben über die Brücke eines Lächelns zweier Menschen springt – und gelingt!

Peace & Joy – Eure Birgit Schmidmeier